

wie ein kleiner Junge dachte er: „Nun gerade.“

Jetzt stürzte er sich in Gesellschaft, mischte sich unter Leute. Bald war er in der ganzen Russenkolonie an der Riviera bekannt. Er knüpfte nur Bekanntschaften an, die ihn seinem Ziel näherzubringen versprochen. Zufällig, im Gespräch, fragte er:

„Kennen Sie die Tatjana S.“

„Natürlich, natürlich“, wurde ihm geantwortet. „Eine sehr vornehme Familie.“

„Könnten Sie mich dort bekanntmachen?“ bat er, wenn seine neuen Freundschaften intimer wurden.

„Sicher.“ — „Aber gerne“, versprochen alle.

Nach ein paar Tagen kamen sie etwas deprimiert auf seinen Wunsch zurück.

„Es ist leider unmöglich. Die S. verkehren fast gar nicht. Leben sehr abgeschlossen. Jetzt gerade nach dem Tode ihrer Tochter.“

Es schien unmöglich zu sein, jemanden zu finden, der sie näher kannte.

Eines Tages erschien ein junger Russe, der lächelnd Roberts Verzweiflung beobachtet hatte und seine lackierte Absicht, Tatjana S. kennenzulernen, schnell durchschaute.

„Hören Sie. Mir ist es gelungen, einen Verwandten der S. aufzustöbern. Ein alter russischer General — jetzt Gärtner bei...“

„Schnell die Adresse.“

Robert sauste der angegebenen Straße zu, fragte nach dem Alten. Man wies ihn in die Küche, wo er mit den anderen



„Was für Blumen mag sie gern?“

Dienstboten seine Mahlzeit einnahm. Er bat ihn hinaus auf die Straße.

„Kann ich Sie heute abend irgendwo sprechen?“

„Mit wem habe ich die Ehre?“ fragte der überrumpelte Alte. Robert errötete und stellte sich nachträglich vor.

„Wann haben Sie Zeit?“

„Nur abends.“

„Gut, treffen wir uns um 9 Uhr.“ Er gab ein kleines vornehmes Weinrestaurant an. Heimlich lachend beobachtete er das vergnügte Schmunzeln des Exgenerals.

„Können Sie mir denn nicht sagen, um was es sich handelt?“ fragte der neugierig.

Robert zuckte die Achseln.

„Leider nein.“

Wenige Stunden später saßen sie bei einer Flasche Burgunder. Robert, der